



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem Westlichen Mitteldeutschland

Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig, 1882

Die Abtei Fulda.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30040

Die Abtei Fulda. Einer seiner thätigsten Schüler war der aus Bayern stammende Abt Sturm, der Gründer des Klosters Fulda in der silva Buchonia. Auf einem Esel durchritt der wackere Jünger des Bonifacius ganz allein die Wildnis unter Gebeten und Psalmen. Der Herr beschützte ihn vor den wilden Tieren und den noch wilderen Slaven, von denen einst eine Horde ihn verhöhnte. Endlich fand er einen Platz, der seinem Lehrer Bonifacius gefiel. Dort wurde unter seiner Ägide 744 der Grund zum Kloster Fulda gelegt, von dem nachmals die ausgezeichnetsten Förderer des Christentums ausgingen.

Karl der Große hatte sich oft des frommen Mannes in seinem Befehrwerte der hartnäckigen Sachsen bedient, und das Kloster Fulda ward mehrmals von ihnen bestürmt. Hier hatte auch Bonifacius, der Apostel der Deutschen, seine letzte Ruhestätte gefunden. Infolge dessen ward das Kloster ein besuchter Wallfahrtsort frommer Pilger. Ebenso ward die Klosterschule eine der berühmtesten des ganzen Frankenreichs, besonders unter dem fünften Abte Rhabanus Maurus, dem größten Gelehrten seiner Zeit.

Im 11. Jahrhundert nahmen der Glanz und die Bedeutung der Klosterschule etwas ab. Das ausgedehnte Klostergebiet erlangte zwar nachmals den Rang eines Fürstentums, erlitt aber im 16. und 17. Jahrhundert wechselnde Schicksale, bis es 1802 in Folge des Luneviller Friedens säkularisirt und dem Erbprinzen Wilhelm von Dranien übergeben ward.

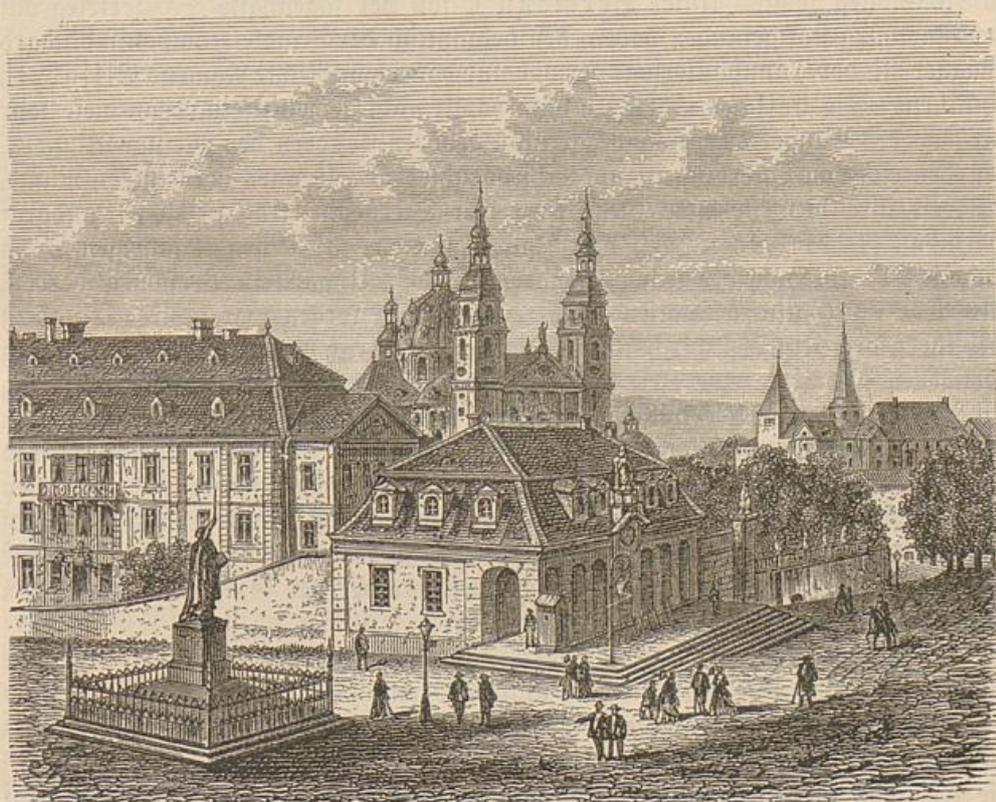
In der Schlacht bei Jena ging es dann an Napoleon, welcher es zum Gebiete des Fürsten Primas schlug, verloren. 1813 kam es an Oesterreich, 1815 ward es an Preußen abgetreten und 1816 fiel es größtenteils an Kurhessen (einzelnes auch an Bayern und Sachsen-Weimar).

Durch Ansiedlungen um die Klostermauern war allmählich der Ort Fulda entstanden, der 1160 ummauert ward und bald darauf Stadtrechte erhielt. Die Stadt erstarrte so, daß sie sogar im 14. Jahrhundert einen, wenngleich verunglückten Versuch machte, sich von der Herrschaft des Fürstenabts zu befreien. Jetzt ist es eine Stadt von beinahe 11500 Einwohnern und gewährt mit seinen vielen Thürmen einen überaus malerischen Anblick, besonders vom Frauenberge aus.

Noch herrlicher ist das Panorama über Stadt und Umgegend, namentlich über das Rhöngebirge von der Spitze des Petersberges aus. Fulda liegt am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses in dem Winkel, den die von Nordost ziehende Rhön mit dem nach Südost streichenden Vogelsberge bildet. Diese rauhen, oft im September schon mit Schnee bedeckten Berge erhöhen den landschaftlichen Reiz ungemein, sowie die mit Wallfahrtsorten, Klöstern und ehemaligen Propsteien gekrönten Nachbarberge. Nicht minder schön präsentirt sich die Stadt selbst, zumal von der Nordseite her, durch das Paulithor.

Unter den stattlichen Gebäuden ragt vor allen der mit Grün und Alleen umgebene Dom hervor. Von der ursprünglichen Klosterkirche ist noch die sogenannte Bonifaciuskapelle, eine Krypta, übrig, zu welcher man vom Chore aus auf Stufen hinabsteigt. Darüber ward im Jahre 779 eine größere Basilika gebaut, welche 937 durch eine große Feuersbrunst verheert und 948 wieder restaurirt ward. Dieser Bau mit zwei Chören und doppelten Säulenvorhallen nach Osten und Westen, von einer Taufkirche und anderen Kapellen umgeben, machte 1704 dem jetzigen Dome Platz, der nach dem Modelle der

Peterskirche in Rom erbaut ward; am östlichen Eingange ist ein altes eingemauertes Bild Karls des Großen bemerkenswert. Von den anderen Kirchen Fuldas nennen wir noch die kleine, seit 1854 restaurirte Michaelskirche, unweit des Domes, 822 vom Abte Cigil geweiht und als wohlerhaltener Rest karolingischen Baustils eine der größten architektonischen Merkwürdigkeiten Deutschlands. Aus jener Zeit stammen auch die Krypta und das darauf ruhende Oktogon mit acht Säulen. Letztere haben noch „in ganz antiker Weise gebildete korinthische und römische Knäuse, auf deren Deckplatten halbkreisförmige Schwibbögen aufgesetzt sind, welche ursprünglich eine steinerne Kuppel trugen.“ Der Umgang des von einer ionischen Säule gestützten Mittelraumes war im 11. Jahrhundert durch Scheidewände in Klosterzellen abgetheilt.



St. Bonifaciusplatz in Fulda.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts ward eine Propstei mit der Kirche verbunden und nach Westen in Langhaus und Glockenturm angebaut; ferner wurden ein Aufbau eines oberen Umganges sowie zwei Flügel gegen Osten und Süden hinzugefügt. Ferner verdient noch das in schönem Spitzbogenstil aufgeführte Benediktinerkloster besondere Erwähnung.

Vor dem hochgelegenen Schlosse mit dem herrlichen Parke steht das 1842 von Henschel aus Kassel errichtete Standbild des Bonifacius aus Erzguß mit der Inschrift: „St. Bonifacius, Germanorum Apostolus. Verbum Domini manet in aeternum.“ — Von Klöstern nennen wir das auf dem Frauenberg malerisch gelegene frühere Franziskanerkloster.